



HESSEN



ZIELVEREINBARUNG

ZWISCHEN DEM

**HESSISCHEN MINISTERIUM
FÜR WISSENSCHAFT UND KUNST**

UND DER

PHILIPPS-UNIVERSITÄT MARBURG

**FÜR DEN ZEITRAUM 2006 BIS 2010
24. JULI 2006**

PRÄAMBEL

In dem am 7. Juni 2005 paraphierten Hochschulpakt haben sich die Hochschulen und das Land darauf verständigt, die bereits begonnene gemeinsame Struktur- und Entwicklungsplanung gemäß § 88 HHG weiter fortzuführen und in Zielvereinbarungen zwischen dem Ministerium und den einzelnen Hochschulen zu konkretisieren.

In ihrer Orientierung an übergeordneten und hochschulindividuellen Zielen dienen die Zielvereinbarungen der profilorientierten Entwicklung der Hochschulen und der Stärkung ihrer Autonomie. Die Zielvereinbarungen ergänzen das Instrument der leistungsorientierten laufenden Finanzierung der Hochschulen¹, dienen aber stärker der inhaltlichen Zielorientierung der Hochschulentwicklung. Über den Hochschulpakt erhält der Hochschulbereich die erforderliche Planungssicherheit. Die Zielvereinbarungen konkretisieren die Rahmenzielvereinbarung mit hochschulpolitischen Einzelzielen und stellen die Weichen für die mittelfristige hochschulpolitische Entwicklung. Darüber hinaus dienen sie als Grundlage für Investitionszuschüsse, die das Land für bedeutende strukturbildende Maßnahmen vergibt.

Ausgehend von den Zielvereinbarungen 2002-2005, die sich als Instrument bewährt haben, wird das Instrument 2006–2010 weiterentwickelt. Über operationalisierbare Einzelziele sowie ein differenziertes Berichtswesen werden jährliche Erfolgskontrollen auf Einzelzielbasis durchgeführt. Ein Kennzahlensystem soll einen regelmäßigen Einblick in den hochschulspezifischen Entwicklungsprozess ermöglichen und stellt, sofern erforderlich, die Grundlage für einen Prozess der Anpassung der Einzelziele dar. Die Zielvereinbarungen 2006-2010 sind damit ein Instrument der Hochschulstrukturentwicklung des Landes und unterstützen gleichzeitig den Prozess der hochschulinternen Strukturentwicklung und Qualitätssicherung.

1. LANDESPOLITISCHE HOCHSCHULÜBERGREIFENDE ZIELSETZUNGEN

Die folgenden übergeordneten hochschulpolitischen Ziele stellen einen Verständigungsrahmen des Landes dar, der über den Weg der Zielvereinbarungen um konkrete hochschulspezifische Leistungsziele ergänzt wird:

Eine verstärkte Hochschulautonomie ist eines der zentralen hochschulpolitischen Ziele, denen sich die Landesregierung verpflichtet fühlt. Grundlage ist eine kontinuierliche und transparente Darstellung der erzielten Leistungen.

¹ Bauinvestitionen unterliegen weiterhin den Rahmenbedingungen des Einzelplans 18 und des Hochschulbauförderungsgesetzes

Ein effektives Berichtswesen sowie die Einführung von effizienten Evaluationsverfahren in Lehre und Forschung sind wichtige Schritte zur Implementierung eines für die Nachhaltigkeit des Autonomieprozesses erforderlichen Qualitätsmanagementsystems. Evaluation und Berichtswesen sollten der Qualitätsentwicklung als Ganzes dienen und werden daher als Kernelemente der Hochschulsteuerung und des Hochschulmanagements verstanden und auf allen Ebenen der Hochschulentwicklung eingesetzt. Neben der kennzahlengestützten Selbstevaluation sollte in regelmäßigen Abständen eine Evaluation durch externe Gutachter erfolgen, wobei die Kohärenz des Lehr- und Forschungsangebotes einen zentralen Aspekt darstellt. Konsequenterweise sollten Evaluationen die Grundlage für die strategische Ausrichtung von neu zu berufenden Professuren sein.

Nur durch intensive Fokussierung auf den Auf- und Ausbau von Stärken kann das wissenschaftliche Profil einer Hochschule in Lehre, Forschung und Nachwuchsförderung geschärft werden.

Mit Blick auf den anstehenden Exzellenzwettbewerb und dem damit einhergehenden tiefgreifenden Wandel der deutschen Hochschullandschaft kommt dem Themenfeld Schwerpunktbildung eine übergeordnete hochschulpolitische Bedeutung zu.

Die Fokussierung auf regionale Schwerpunkte ist ein wichtiger Schritt zur Profilschärfung. Abstimmungen in Forschung und Lehre führen zur Schaffung arbeitsteiliger Strukturen in der Lehre und kooperativer Forschungsprojekte. Somit ist die Netzbildung ein zentrales Instrument der Profilbildung und die Vernetzung damit ein hochschulpolitisch bedeutendes Leistungsziel. Die Vernetzungsbestrebungen haben dabei insbesondere auch eine verbesserte hochschulartenübergreifende Zusammenarbeit, eine bessere Vernetzung von Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie eine Landesgrenzen - übergreifende Zusammenarbeit zum Ziel. Die Bildung von regionalen Hochschulverbänden mit gemeinsamen Entwicklungsstrategien und strategischen Partnerschaften in Hochschulregionen, ebenso wie gemeinsame Berufungen, interdisziplinäre Forschungsverbände und gemeinsame Promotionsprogramme sind wichtige Vernetzungsinstrumente und unterstützen somit auch die Entwicklung von Exzellenzkonzepten in entsprechend ausgewiesenen Themenfeldern.

Neben der Profilschärfung verfolgt die Vernetzung das Ziel, ein regional ausgewogenes Angebot in Lehre und Forschung anzubieten und die Wahlmöglichkeiten im Studium zu erhöhen. Standortkonzentrationen erhöhen die fachliche Breite, eingeleitete Zentrenbildungen sollten zügig umgesetzt und auf andere Bereiche ausgedehnt werden.

Mit Unterzeichnung des Hochschulpaktes haben die Hochschulen sich dazu verpflichtet, den eingeleiteten Bologna-Prozess und die Modularisierung sowie die Einführung konsekutiver Studiengänge bis 2010 abzuschließen. Unabhängig davon, dass die Hochschulen weiterhin

ihrem allgemeinen Bildungsauftrag gerecht werden müssen, werden sie sich im Wege optimierter Auswahlverfahren bemühen, die besten nationalen als auch die besten internationalen Studierenden sowohl für grundständige als auch für Postgraduierten-Studiengänge zu gewinnen. Durch die Restrukturierung des Studiums im Zuge der Einführung des Bologna Prozesses sollte es möglich sein, die Studienabbrecherquoten zu reduzieren. Zur Verbesserung der Position der Hochschulen im internationalen Wettbewerb werden die Hochschulen zudem ihr internationales Marketing verbessern und ihre Bemühungen verstärken, ausgewiesene Professoren aus dem Ausland zu rekrutieren.

Im Hinblick auf die demographiebedingte Steigerung der Anzahl der Hochschulzugangsberechtigten und die zusätzliche Nachfrage im Ausbildungssystem in der Phase der Verkürzung der gegenwärtigen Schulzeit (G8), werden sich Land und Hochschulen noch während der Laufzeit der Zielvereinbarungen über die verfolgten Ziele und Strategien verständigen.

2. LEITBILD DER HOCHSCHULE MIT POLITISCH-STRATEGISCHEN ZIELSETZUNGEN

Die Philipps-Universität ist die älteste und traditionsreichste Hochschule in Hessen und verfügt über ein breit gefächertes Studienangebot in 16 (17 inkl. Geowissenschaften) Fachbereichen, das vielfältige Kombinationsmöglichkeiten eröffnet. Die Medizin ist der größte Fachbereich; die Geistes- und Naturwissenschaften, aber auch zahlreiche so genannte ‚kleine Fächer‘, von Altorientalistik bis Religionswissenschaften, prägen den Charakter der Philipps-Universität. Sie ist mit ihren rd. 19.000 Studierenden und ca. 3.900 Beschäftigten (darunter 400 Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer) ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für die Stadt Marburg, in der es – abgesehen von den Nachfolgefirmaen der früheren Behringwerke – praktisch keine Großindustrie gibt. Die Universität stellt überdies mit ihren Museen und Sammlungen, den unter ihrer Obhut stehenden wertvollen historischen Bauwerken sowie ihren breit gefächerten Veranstaltungsangeboten einen wesentlichen kulturellen Faktor für die mittelhessische Region dar.

Die Philipps-Universität zieht Studierende aus dem ganzen Bundesgebiet an; knapp die Hälfte stammt aus Hessen und nur etwa ein Drittel aus der eigenen Hochschulregion, wobei sie deren Potenzial an Studienberechtigten gut ausschöpft. Die Universität bietet ihr Lehrangebot zunehmend nach den Strukturvorgaben für den europäischen Hochschulraum an (Bachelor- und Master-Studiengänge und strukturierte Promotionsphase), und wird auch künftig für ein attraktives und überregional konkurrenzfähiges Lehrangebot Sorge tragen. Die Philipps-Universität begreift das Studium - gerade auch unter den veränderten Bedingungen des konsekutiven Studiengangsystems - als eine Bildungsphase, in der eine qualitativ anspruchsvolle fachliche Ausbildung einher gehen soll mit dem Erwerb von Schlüsselqualifikationen, einer Erweiterung des Bildungshorizonts und der Förderung der Auseinandersetzung mit Themen aus anderen Disziplinen. Die im Bundesvergleich kurze Studiendauer in vielen

Studiengängen lässt sich mit einem solchen Grundverständnis der Studienphase verbinden und wird auch für die Zukunft angestrebt. Die Qualitätssicherung des Studiums soll ab 2006 intensiviert und nach einem einheitlichen Konzept an der gesamten Universität durchgeführt werden.

Im Bereich der Forschung ist die Philipps-Universität eine überdurchschnittlich erfolgreiche Universität, was durch regelmäßige Spitzenplätze einiger Fachbereiche in der bundesweiten Leistungsbewertung, in der Drittmittelerwerbung und Reputation sowie durch zahlreiche Auszeichnungen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern belegt wird. Sie pflegt eine enge Kooperation mit außeruniversitären Lehr- und Forschungseinrichtungen, wie dem Marburger Max-Planck-Institut für terrestrische Mikrobiologie.

Die Philipps-Universität stellt über geistes- und sozialwissenschaftliche sowie naturwissenschaftlich-medizinische An-Institute und TransMit-Zentren sowie über das Transferzentrum Mittelhessen Kontakte zu Anwenderbereichen her. Durch zahlreiche Partnerschaften und Teilnahme an Austauschprogrammen für Lehrende und Studierende sowie die Attraktivität für ausländische Studentinnen und Studenten wird die internationale Einbettung der Universität deutlich.

Die Universität richtet sich in Fortführung ihrer Tradition und bei der Weiterentwicklung ihres Profils und ihrer Leistungen nach folgenden Grundsätzen:

- einer am wissenschaftlichen Fortschritt und beruflicher Praxis orientierten Ausbildung der Studierenden in Studiengängen, die sich nach internationalen Standards richten und sowohl tradierte als auch neue Inhalte und fachliche Kombinationen einbeziehen;
- der international kompetitiven Forschung in ihren Disziplinen sowie in Kompetenzclustern und Schwerpunktgebieten, die aus den Fächern und Fachbereichen heraus entwickelt werden;
- der Reflexion der Grundlagen und ethischen Implikationen von Wissenschaften mit dem Ziel der interdisziplinären Verknüpfung von Lehre und Forschung;
- der Gewährleistung attraktiver Studien- und Forschungsbedingungen für ausländische Studierende und Wissenschaftler;
- einer Öffnung der Universität durch aktive Unterstützung der ökonomischen und sozialen Entwicklung der Stadt und der Region;
- des Abbaus bestehender Benachteiligungen und Förderung der Chancengleichheit von Frauen in der Wissenschaft und im Berufsfeld Hochschule;
- der besonderen Förderung behinderter Studierender durch Betreuung, Beratung und studienunterstützende Maßnahmen.

Die fachliche Abstimmung und Kooperation mit anderen hessischen Hochschulen, insbesondere den Nachbarhochschulen in Gießen und Gießen-Friedberg, spielt eine zunehmende

Rolle. Durch den 2005 abgeschlossenen Kooperationsvertrag der mittelhessischen Hochschulen sind Voraussetzungen für eine weitere Intensivierung der Kooperation in Forschung und Lehre sowie Management und Administration geschaffen worden.

3. SPEZIFISCHE LEISTUNGSZIELE UND MAßNAHMEN

3.1 Umsetzung des Bologna-Prozesses (Bachelor/Master und Modularisierung)

3.1.1 Konkrete Maßnahmen zur Implementierung der Bachelor-/Master-Studiengänge

Die Philipps-Universität bietet im Wintersemester 2005/06 44 akkreditierte Bachelor- und Masterstudiengänge in mehr als 10 Fachbereichen an. Zum WS 2007/08 sollen für fast alle Fächer, in denen bisher Diplom- oder Magisterstudiengänge angeboten wurden, gestufte Studiengänge eingeführt sein. (Eine Liste, die den Stand der Einführung modularisierter und gestufter Studiengänge darstellt, findet sich in Anlage 1). Von 2006/07 an soll – von wenigen, besonders begründeten Ausnahmen abgesehen – die Einschreibung von Studienanfängern für Magisterteilstudiengänge und für Diplomstudiengänge eingestellt werden, wenn gestufte Studiengänge eingerichtet werden. Die Hochschule wird die Studienanfängerzahlen durch die Umstellung auf Bachelor/Master nicht reduzieren, soweit nicht in NC-Fächern aufgrund einer geringeren Schwundquote geringere Anfängerzahlen festgelegt werden müssen.

3.1.2 Maßnahmen zur Modularisierung der Studiengänge

siehe Angaben zu 3.1.1. und 3.3

3.1.3 Allgemeine Maßnahmen zur Optimierung der Studieneffizienz

Die Philipps-Universität installiert ein System zur Sicherung von Qualität in Lehre und Studium. Die notwendigen Grunddaten zur Lehre werden mit Beginn des SS 2006 in einem dreisemestrigen Rhythmus in sämtlichen Modulveranstaltungen durch Befragungen zur Qualität der Lehrveranstaltungen erhoben. Die Dokumentation der Studienverläufe wird für jeden der neu einzurichtenden Studiengänge mit der Einführung einer EDV-basierten Prüfungsverwaltung (HIS-POS) ermöglicht.

Die Philipps-Universität betrachtet die Umstellung auf das konsekutive Studiengangssystem als eine Chance, den Anteil der Studienabbrecher zu verringern und die mittlere Studiendauer bis zum Abschluss stärker an die Regelstudienzeit anzunähern. Die neu zu schaffenden Instrumente zur Qualitätssicherung sollen dazu genutzt werden, die Studienverläufe sorgfältig zu beobachten und Mängel, die ein zügiges und erfolgreiches Studium behindern, rasch zu identifizieren und zu beseitigen.

Die Philipps-Universität achtet auf Erhalt der Effizienz ihres Studienberatungssystems und baut die Maßnahmen zur Qualitätssicherung aus.

In einem umfassenden Verständnis von ECTS als einem strategischen Instrument zur Förderung von Transparenz des Ausbildungsangebots strebt die Universität den Erwerb des EU-Gütesiegels "ECTS Label" bis zum WS 2008/09 an.

Die Philipps-Universität ist am Einsatz von validierten fachspezifischen Studienberatungstests interessiert, um Studieninteressenten und Studierenden auf freiwilliger Basis eine Überprüfung ihrer Studienwahl zu ermöglichen und die Zahl der Studienabbrüche und -wechsel zu verringern. Ein Einsatz setzt allerdings voraus, dass entsprechende Tests kostengünstig zur Verfügung stehen oder ihre Erstellung mit zusätzlichen Mitteln unterstützt wird.

3.2 e-Learning-Konzept

Die Universität wird bis zum Jahr 2007 ein Konzept zum Einsatz der neuen Medien vorrangig in den neuen Bachelor- und Lehramtsstudiengängen entwickeln. Dabei kann auf Ergebnisse und Erfahrungen zahlreicher vom BMBF bzw. dem Land geförderter Projekte zurückgegriffen werden. Die neuen Studiengänge sollen durch moderne Lehrformen unter Einbeziehung der neuen Medien attraktiver werden, der Lehr-, Lernbetrieb und die Studienorganisation sollen durch zentrale Online-Dienste effizient unterstützt und dabei die notwendige Vermittlung von Schlüsselqualifikationen berücksichtigt werden. Um diese Entwicklung zu unterstützen, wird eine Person zur Koordination von e-Teaching und e-Learning vom Präsidium benannt. Die Philipps-Universität ist bereit, in Kooperation mit den anderen hessischen Hochschulen und dem Land Synergiepotentiale zu definieren, zu konkretisieren und Kooperationen zu fördern. Dazu gehören beispielsweise die gemeinsame Nutzung bzw. das Tauschen von bereits entwickelten Inhalten, der Austausch zentraler Schulungsangebote oder die Beschaffung von Software.

Als wissenschaftliche Weiterbildungsmaßnahme für Hochschullehrer/innen und wissenschaftliche Mitarbeiter/innen werden in Kooperation mit anderen hessischen Hochschulen Kurse zum Erwerb eines e-Teaching-Zertifikats angeboten.

Das gemeinsame Projekt K-MeD der drei hessischen Medizinfachbereiche soll konsolidiert und in den universitären Regelbetrieb integriert werden. Die Finanzierung soll während der Laufzeit der Zielvereinbarung schrittweise anteilig von den beteiligten Universitäten übernommen werden.

Die Philipps-Universität wird das bisher aus zentralen Landesmitteln finanzierte Multimedia-Kompetenzzentrum auf Dauer weiterführen und prüfen, ob e-Learning-Aktivitäten innerhalb der Universität durch finanzielle Anreize unterstützt werden können.

Zur Ausweitung elektronisch gestützter Lehr-Lern-Formen beabsichtigt die Philipps-Universität die lokalen Fachbereichsnetze weiter zu modernisieren und weitere Hörsäle und

Seminarräume multimedial auszurüsten, im Lahntal ein Seminarraum mit Videokonferenztechnik auszustatten sowie Speichersysteme für multimediale Lernmaterialien einzurichten.

Umfang und Tempo eines Ausbaus und einer Intensivierung von e-Learning-Angeboten hängen von der Verfügbarkeit zusätzlicher Mittel ab.

3.3 Lehrerbildung – Maßnahmen zur Verbesserung

Die Philipps-Universität versteht sich als hochwertiger Ausbildungsort für angehende Gymnasiallehrerinnen und -lehrer; Lehre und Studium sollen den speziellen Anforderungen für diese Lehrergruppe Rechnung tragen. Dazu gehört der Erwerb eines soliden fachlichen Wissens ebenso wie die Entwicklung professionsspezifischer Kompetenzen, die zu einer anspruchsvollen pädagogischen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf dem Weg zum Abitur befähigen. Fachwissenschaftliche und (fach)didaktische und pädagogische Anteile im Studium ergänzen sich dabei wechselseitig. Die Professionalisierung mit Blick auf die künftige Berufspraxis folgt wissenschaftlichen Standards und Intentionen.

Gemäß § 55 Abs. 5 HHG wird die Ausbildungsverpflichtung der Philipps-Universität in der Lehrerbildung auf eine Leistungszahl von 1.145 Studierende festgelegt, davon im Cluster I 60, im Cluster III 635, im Cluster IV 215 und im Cluster VIII 235. Die Gesamtleistungszahl für Studierende (einschl. Lehramt), die der Philipps-Universität im Haushalt 2007 vergütet werden, beträgt 12.519, davon im Cluster I 894, im Cluster III 3.013, im Cluster IV 1.212 und im Cluster VIII 2.734.

In Kooperation zwischen dem Zentrum für Lehrerbildung und den lehrerbildenden Fachbereichen werden die 2005 erarbeiteten modularisierten Kerncurricula fortentwickelt und dabei das standortspezifische Profil in Gestalt interdisziplinärer Schnittstellenmodule ausgebaut, in denen erziehungswissenschaftliche, fachdidaktische und fachwissenschaftliche Ausbildungsinhalte unter Einbeziehung von multimedialen Verfahren systematisch und berufsfeldbezogen miteinander in Beziehung gebracht werden. Für den Bereich der fachdidaktischen Qualifikation wird bis 2007 ein Gesamtkonzept für die Universität erarbeitet, in dem u.a. durch eine Vernetzung des an der fachdidaktischen Ausbildung beteiligten Lehrpersonals eine hohe Ausbildungsqualität unterstützt werden soll. Im Rahmen der Möglichkeiten sollen auch Forschungsaktivitäten in der Fachdidaktik gestärkt werden.

Wenn die Lehrkapazitäten der Fächer es zulassen, wird zudem die Entwicklung von Optionalmodulen angestrebt, in denen die Studierenden berufsspezifische Zusatzqualifikationen per Zertifikat erwerben können.

Die schon jetzt anerkannt hohe Qualität der schulpraktischen Studien soll erhalten bzw. in den SPS II durch eine standortspezifische Umsetzung des Zwei-Fach-Prinzips noch verbessert werden. Das Zentrum für Lehrerbildung unterstützt dabei die Fächer in ihrem Bestreben,

kapazitäre Engpässe bei den schulpraktischen Studien durch zusätzliche Pädagogische Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und/oder Kooperation mit den Studienseminaren zu überwinden. Außerdem wird das HMWK mit dem HKM über weitere Möglichkeiten zur Sicherung einer angemessenen Zahl von Praktikumsplätzen verhandeln.

Die Philipps-Universität wird fachdidaktischen Mehrbedarf in betroffenen Wissenschaftsbereichen durch die Einrichtung zusätzlicher Didaktik-Professuren in Verbindung mit Hochdeputatsstellen decken, soweit dafür nach der Finanzierung der fachwissenschaftlichen Teile der Lehrerausbildung Mittel zur Verfügung stehen. Aus den Clusterpreisen für Lehramtsstudierende müssen neben den Kosten der fachwissenschaftlichen Ausbildung auch die bisher schon bestehenden lehramtsspezifischen Professuren und Einrichtungen finanziert werden.

Die tatsächliche Zahl der Lehramtsstudierenden übersteigt die Zahl der über die Leistungszahl vergüteten Studierenden erheblich. Trotz der sich daraus ergebenden Probleme bemüht sich die Philipps-Universität darum, die Absolventenquoten auf dem bisherigen Niveau zu halten.

Forschung, Evaluation und Nachwuchsförderung

Die vorgenannten Entwicklungsaufgaben können auf hohem Niveau nur forschungsbasiert erfolgen. Projekte an der Philipps-Universität zur Bildungs-, Unterrichts-, Evaluations- und Lehr-Lern-Forschung sollen angestoßen und zur Beteiligung an der internationalen Lehrerprofessionsforschung soll ermuntert werden. Qualifizierte Absolventen von Lehramtsstudiengängen sollen ermutigt und unterstützt werden zu promovieren.

Fort- und Weiterbildung

Das Zentrum für Lehrerbildung bildet die Kontaktlehrer und Mentoren der Praktika an den Schulen in spezifischen Veranstaltungen fort. Die Fachbereiche werden darin unterstützt, entsprechend dem seitens der Staatlichen Schulämter ermittelten Fortbildungsbedarf an den Schulen geeignete fachliche, fachdidaktische und erziehungswissenschaftliche Angebote zu Terminen zu offerieren, die von den Lehrkräften und Schulleitungen wahrgenommen werden können. Künftig können in diesem Bereich e-Learning-Angebote an Bedeutung gewinnen, die somit zu profilieren sind. Im Interesse einer bedarfsgerechten Fort-, aber auch Weiterbildung wird das Zentrum mit den zuständigen Institutionen (Schulämter, Amt für Lehrerbildung, Institut für Qualitätsentwicklung, Studienseminare) verstärkt kooperieren.

Internationalisierung

Das Zentrum für Lehrerbildung achtet bei seiner Tätigkeit auf die Entwicklungen im europäischen Rahmen. Es stärkt in diesem Zusammenhang den Fremdsprachenerwerb. Internatio-

nale Kontakte sollen im Hinblick auf bildungssystemvergleichende professionstheoretische Fragen gestärkt werden.

3.4 Entwicklungsziele hinsichtlich des Auf- bzw. Ausbaus profilbildender Schwerpunkte

Profilbildung an der Philipps-Universität Marburg

Die Philipps-Universität Marburg ist dem Leitbild der klassischen Universität mit breitem Fächerspektrum verpflichtet, weil sie davon überzeugt ist, dass Erkenntnisfortschritte nicht nur innerhalb einzelner Disziplinen entstehen, sondern gerade auch durch die Interaktion und gegenseitige thematische und methodische Befruchtung von Fächern und Fachkulturen. Daher bemüht sich die Universität darum, sowohl in den einzelnen Fachbereichen Voraussetzungen für herausragende Forschung und Lehre zu sichern, als auch günstige Bedingungen für interdisziplinäre Zusammenarbeit zu schaffen. Die Philipps-Universität sieht ihre besonderen Stärken in folgenden Kompetenzclustern, in denen ein hohes Maß an fachlicher Kompetenz mehrerer Disziplinen sowie die Bereitschaft und Fähigkeit zur produktiven Zusammenarbeit dokumentiert und das Potential vorhanden ist, eine führende Position in Deutschland zu erreichen und international anerkannt zu werden:

- Kompetenzcluster 1: Kultur- und Umweltdynamik
- Kompetenzcluster 2: Ordnungs- und Konfliktdynamik
- Kompetenzcluster 3: Struktur- und Funktionsmaterialien – vom Design zur Anwendung
- Kompetenzcluster 4: Molekulare und systemische Biowissenschaften
- Kompetenzcluster 5: Experimentelle, klinische und kognitive Neurowissenschaften

Die Inhalte der Kompetenzcluster, die jeweiligen fachlichen Vernetzungen und die Maßnahmen zur Struktur- und Entwicklungsplanung sowie zur Zentrenbildung werden in Anlage 2 erläutert.

Centrum für Nah- und Mittelost-Studien (CNMS)

Die leistungsbezogene Budgetierung mit ihrer starken Orientierung an Studierendenzahlen hat in Hessen bei den betroffenen Hochschulen zu Überlegungen geführt, Studiengänge mit relativ geringer Auslastung in kleineren geisteswissenschaftlichen Fächern einzustellen. Zur Sicherung des Bestandes kleiner geisteswissenschaftlicher Fächer und zur Effizienzsteigerung durch Konzentration an jeweils einen Standort werden an den Universitäten Frankfurt ein Zentrum für Ostasien, Gießen ein Zentrum für Osteuropa und Marburg ein Zentrum für den Nahen und Mittleren Osten (*Centrum für Nah- und Mittelost-Studien, CNMS*) eingerichtet.

Um das Spektrum der regionsbezogenen Kompetenzen zu verbreitern und eine Mindestgröße und -breite für national wettbewerbsfähige und international wahrgenommene Forschung und Ausbildung zu erreichen, werden im CNMS Marburg philologisch und historisch ausgerichtete kultur- und geisteswissenschaftliche Professuren ergänzt um gegenwartsbezogen arbeitende gesellschaftswissenschaftliche Professuren. Das CNMS wird keine isolierte Einrichtung sein, sondern mit Wissenschaftlern und Einrichtungen der Kompetenzcluster 1 und 2 in Forschung und Lehre zusammenarbeiten (vgl. ausführlicher Anlage 3).

3.5 Regionale und überregionale Vernetzung

Regional

Durch den im April 2005 erfolgten Abschluss der Kooperationsvereinbarung zwischen der Philipps-Universität, der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Fachhochschule Gießen-Friedberg sind klare und förderliche Rahmenbedingungen für die regionale Zusammenarbeit der drei mittelhessischen Hochschulen geschaffen worden. In den nächsten Jahren soll in diesem Rahmen die Zahl der aktiven wissenschaftlichen Kooperationsfelder (bisher: Materialwissenschaften, Biowissenschaften) ausgebaut werden. Ergänzend wird die Zusammenarbeit u.a. angestrebt und ausgebaut in technisch-administrativen Bereichen (z.B. Datenverarbeitung), beim Wissenstransfer (Stärkung von TransMIT) und in der Weiterbildung, bei der Hochschuldidaktik (e-Learning, hochschuldidaktische Angebote) und der Beratung zu Europäischen Forschungs- und Mobilitätsprogrammen. Mit der Universität Gießen sollen wie bisher vorhandene Synergiepotentiale genutzt werden, um gemeinsam Sonderforschungsbereiche, Forschergruppen oder Graduiertenkollegs zu beantragen.

Das HMWK unterstützt die Philipps-Universität in Verhandlungen mit dem RMV zur Bereitstellung eines Nahverkehrsangebots, das die Kooperation der mittelhessischen Hochschulen – z.B. durch Einrichtung einer direkten Buslinie mit einem auf Hauptveranstaltungszeiten abgestimmten Fahrplan – erleichtert.

Mit dem Max-Planck-Institut für terrestrische Mikrobiologie wird die bestehende sehr enge Zusammenarbeit, insbesondere im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 395 und der International Max Planck Research School for Environmental, Cellular and Molecular Microbiology, weiterentwickelt werden. Mit dem Herder-Institut sollen auch nach der Verlagerung von Studiengängen und Professuren im Bereich der Slawistik und der Osteuropäischen Geschichte von Marburg nach Gießen – im Rahmen der Bildung eines Osteuropa-Zentrums an der Universität Gießen – verbleibende Kooperationschancen, z.B. mit dem Bildarchiv Foto Marburg, gesucht und fortgeführt werden. Die langjährige Kooperation mit dem Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde in Forschung und Lehre, insbesondere zur mittelalterlichen und zur neueren Geschichte, wird ebenfalls fortgesetzt.

Die Philipps-Universität beteiligt sich am weiteren Ausbau des NanoNetzwerkHessen, des gemeinsamen Projekts aller hessischen Universitäten und Fachhochschulen zur Vernetzung ihrer nanowissenschaftlichen Aktivitäten in Forschung und Lehre. Ein Schwerpunkt des Engagements liegt in den Bemühungen um die Etablierung einer *International Graduate School for Structured Functional Materials*.

Überregional

Die überregionale wissenschaftliche Zusammenarbeit wird wesentlich getragen von zahlreichen projektbezogenen Forschungsk Kooperationen mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern anderer Hochschulen, die eine Einbindung der Forscherinnen und Forscher der Philipps-Universität in vielfältige wissenschaftliche Netzwerke sicherstellen. Eine zunehmende Bedeutung kommt dabei der internationalen Kooperation im Rahmen von EU-Forschungsprojekten zu. Die Philipps-Universität Marburg wird vermehrt Anstrengungen unternehmen, im Rahmen der Förderinitiativen der EU, z.B. den Forschungsrahmenprogrammen, Drittmittel einzuwerben. Dadurch soll der Zufluss von Drittmitteln aus Europäischen Quellen signifikant gesteigert werden. Hierfür stellt das HMWK den Hochschulen der Mittelhessen, konkret der Philipps-Universität Marburg, der Justus-Liebig-Universität Gießen sowie der Fachhochschule Gießen-Friedberg Personalmittel für eine EU-Forschungsberatungsstelle (BAT IIa) für die Dauer von drei Jahren aus dem Innovations- und Strukturentwicklungsbudget zur Verfügung. Die Hochschulen werden sicherstellen, dass die Beratungsleistung allen drei Hochschulen gleichermaßen zugute kommt.

Neben überregionalen projektbezogenen Kooperationen sollen bestehende Ansätze zu institutionalisierten Formen der überregionalen Zusammenarbeit mit ausgewählten Hochschulen, z.B. das gemeinsame Graduiertenkolleg „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ mit der Universität Bielefeld, und die internationalen Graduiertenkollegs "Electron-electron interactions in solids" mit der Universität Budapest und "Transcriptional control in developmental processes" mit den Universitäten Gießen und Rotterdam fortgeführt werden. Die überregionalen Aktivitäten im Rahmen des NanoNetzwerks Hessen soll u.a. durch die von den hessischen Universitäten geplante Gründung einer „Hessen International Graduate School on Structure and Functional Materials“ ausgebaut werden. Geplant ist ferner die Beteiligung an dem weiterbildenden Masterstudiengang „Health Care Management“ gemeinsam mit den Universitäten Luxemburg, Salzburg und Trier.

3.6 Nachwuchsförderung

Die Philipps-Universität fühlt sich dem Ziel der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung in besonderem Maße verpflichtet. Dies wird dadurch unterstrichen, dass Marburg die erste Universität in Hessen ist, die das Amt eines Vizepräsidenten bzw. einer Vizepräsidentin für

Nachwuchsförderung und Gleichstellung eingerichtet hat. Die Nachwuchsförderung bezieht sich zum einen auf die Phase bis zur Promotion und zum anderen auf den Einstieg in das wissenschaftliche Berufsfeld nach der Promotion.

Studium und Promotion

An der Philipps-Universität bestehen zurzeit 10 Graduiertenkollegs einschließlich einer Max-Planck-Research-School. Dieser Stand soll gehalten und wenn möglich ausgebaut werden.

Im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder ist die Einrichtung einer Graduiertenschule für Neurowissenschaften geplant. Die Ende September eingereichte Initiative für ein Exzellenzcluster „Behring Centre for Converging Sciences“ enthält ebenfalls Maßnahmen zur gezielten Promotionsförderung für die Material- und Biowissenschaften. Sie sieht darüber hinaus eine gezielte Förderung nach der Promotion vor, z.B. durch die Einrichtung von selbständigen Nachwuchsgruppen.

Das Marburger Promotionskolleg für Geistes- und Sozialwissenschaften hat seine Arbeit im Juli 2005 aufgenommen und soll die Promotionsbedingungen in den Geistes- und Sozialwissenschaften verbessern. Es hat gegenwärtig 290 promovierende Mitglieder in 16 interdisziplinären Arbeitsgruppen aus allen Fächern der sechs beteiligten Fachbereiche. Das Kolleg bildet die Grundlage für die strukturierte Promotion durch die systematische Ausbildung von Graduierten und durch die Internationalisierung von Promotionsvorhaben. Dazu sind folgende Maßnahmen vorgesehen:

- Die Einzelbetreuung und die Betreuung von Promovierenden in Graduiertenkollegs werden durch zusätzliche fachspezifische und besonders durch interdisziplinäre Studienangebote zu Methoden und Verfahren der geistes- und sozialwissenschaftlichen Grundlagenforschung ergänzt.
- Im Kursangebot des Querschnittsprogramms werden fächerübergreifende Zusatzqualifikationen vermittelt.
- Die Integration von Promovierenden mit ausländischem Studienabschluss in das westliche Wissenschaftssystem wird durch ein entsprechendes Kursangebot entwickelt.
- Die frühe Integration in internationale Forschungszusammenhänge, die Verbreitung und Entwicklung von internationalen Promotionsverfahren und –studiengängen wird durch die Vermittlung von Kontakten gefördert.

Die Philipps-Universität wird bis Mitte 2007 ein Konzept entwickeln, wie das wissenschaftliche Niveau der medizinischen Promotionen weiter angehoben werden kann.

Die Allgemeinen Bestimmungen für Promotionsordnungen der Philipps-Universität wurden vom Senat am 19.6.2006 beschlossen und liegen dem HMWK zur Genehmigung vor. Sie

geben Empfehlungen an die Fachbereiche für eine zügige Neugestaltung von Promotionsordnungen und bieten die Möglichkeit, in diese fachspezifisch die Option einer strukturierten Promotionsphase zu integrieren (Promotionskolleg, Graduiertenschule, Promotionsstudiengang).

Die Philipps-Universität strebt die Einrichtung neuer strukturierter Promotionsprogramme in den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften und eine Überarbeitung und bessere Konturierung bestehender Ansätze in den Naturwissenschaften an. Erwartet wird nicht nur eine verbesserte Qualität der Doktorandenausbildung, sondern auch eine Verkürzung der Promotionsdauer.

Für die Förderung des eigenen wissenschaftlichen Nachwuchses, und um gute Rahmenbedingungen für die Einwerbung von Drittmitteln zur Nachwuchsförderung zu schaffen, ist der Aufbau eines universitätseigenen Stipendienprogramms geplant, mit dem herausragend qualifizierte Doktorandinnen und Doktoranden gefördert werden.

Förderung nach der Promotion

Die Hochschule wird systematisch in- und ausländische Modelle zur Förderung des promovierten wissenschaftlichen Nachwuchses sichten und die praktischen Erfahrungen mit den Modellen aufbereiten, um sie für die Entwicklung eines Nachwuchsförderungsprogramms der Philipps-Universität nutzbar zu machen, Verschiedene Maßnahmen, die bereits jetzt punktuell eingesetzt werden, wie etwa

- die Einrichtung von Juniorprofessuren,
- die Vergabe von Preisen für herausragende Leistungen junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler,
- Maßnahmen zur Erleichterung von „dual careers“ von Wissenschaftlerpaaren,
- die bevorzugte Entsendung von Nachwuchswissenschaftlern zu renommierten Fachkongressen,

sollen hinsichtlich ihrer Effektivität und Effizienz überprüft, ggf. verändert und um weitere Instrumente und Initiativen ergänzt werden, um zu einem kohärenten Förderungskonzept zu gelangen. Die Zahl der Juniorprofessuren soll auf dem gegenwärtigen Niveau gehalten werden.

3.7 Internationalisierung

Die Philipps-Universität wird eine aktivere Internationalisierungsstrategie entwickeln. Der erreichte Anteil an Bildungsausländern soll zumindest stabilisiert werden. Allerdings bleibt abzuwarten, welche Folgen die geplante Einführung von Studiengebühren auf die Studiennachfrage durch ausländische Studieninteressenten hat.

Um den eigenen Studierenden mehr Möglichkeiten für Auslandsaufenthalte zu schaffen, wird sich die Philipps-Universität verstärkt bemühen, attraktive Angebote für Studierende vor allem ausländischer Partneruniversitäten (die im Gegenzug Studienmöglichkeiten für Marburger Studierende einräumen) zu machen.

Die Philipps-Universität wird ihre führende Position in Hessen bei EU-Mobilitätsprogrammen halten und Rückstände bei anderen DAAD-Programmen sowie Alexander von Humboldt-Stipendiaten aufholen. Das Fördervolumen des DAAD (derzeit 1,25 Mio. €) soll um mindestens 15% gesteigert werden.

Die Philipps-Universität wird nicht nur ausländische Studierende nach Marburg holen, sondern auch Marburger Lehre im Ausland anbieten. Dazu wird sie ihr Engagement in der webbasierten Lehre ausweiten und zusammen mit internationalen Partnern gemeinsame Studien- und Weiterbildungsangebote konzipieren.

Forschung und Lehre sind zunehmend global verflochten und die mit der Umsetzung des Bologna-Prozesses einhergehenden Anpassungen benötigen international orientierte Wissenschaftler/innen. Die Philipps-Universität wird die Chancen des sich abzeichnenden Generationswechsels unter den Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern nutzen, um bei der Neubesetzung von Professuren Auslandserfahrung stärker als bisher zu berücksichtigen. Dies soll u. a. geschehen durch:

- gezielte Gewinnung ausländischer Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer.
- gezielte Ansprache von im Ausland arbeitenden deutschen Wissenschaftler/innen im Sinne der zunächst auf die USA ausgerichteten „Brain-Gain“-Bemühungen von DAAD und HRK.

Durch ein verbessertes Informationsangebot und gezielte Einstiegsmaßnahmen soll ausländischen Studierenden der Zugang zur Philipps-Universität erleichtert und ihnen zugleich präziser die Ziele und Voraussetzungen der Studienangebote vermittelt werden. Angestrebt wird, die Zahl der Bewerbungen von besonders qualifizierten ausländischen Studierenden zu erhöhen und deren Studienerfolg zu steigern. Hierzu dienen u. a. folgende Maßnahmen:

- Informative mehrsprachige Beschreibungen der Studiengänge und ihrer Eingangsvoraussetzungen sowie ein bewerberfreundliches Zulassungsverfahren als Grundvoraussetzung für ein internationales strategisches Marketing. Mit dieser Zielsetzung engagiert sich die Philipps-Universität wie bisher in der Weiterentwicklung des Zulassungs- und Bewertungsverfahrens für ausländische Studienbewerber bei UNI-ASSIST als bundesweite zentrale Arbeits- und Servicestelle für internationale Studienbewerbungen.
- Entwicklung eines Konzepts zur Flexibilisierung des Handlungsrahmens des Studienkollegs mit dem Ziel, studiengangspezifische (auch studienbegleitende) Angebote für einen

internationalen Interessentenkreis zu entwickeln, die sich nicht auf die Studieninteressenten ohne direkten Hochschulzugang beschränken.

- Die Philipps-Universität strebt an, von einer zertifikatsbasierten zu einer profilorientierten Zulassung zu kommen. Das heißt, auf die im Ausland erworbene Studienkollegreife folgt eine Ausbildung am Studienkolleg, die den inhaltlich erforderlichen Anforderungen des zukünftigen Studiengangs entspricht. Die Fachzulassung erfolgt auf der Basis der Erfüllung des Anforderungsprofils. Das setzt ein offenes, modularisiertes Kursangebot und eine Abkehr vom bisherigen Kurssystem der Studienkollegs sowie eine veränderte Rolle der Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen (ZAB) voraus. Die Zielsetzung dieser Initiative ist nicht auf die Philipps-Universität begrenzt, sondern zielt auf eine bundesweite Änderung der Zulassung ausländischer Studienbewerber.
- Weiterführung des *International Undergraduate Study Program (IUSP)* zum einen im Sinne eines Kennenlernangebots für potentiell nach Marburg wiederkehrende Masterstudierende, zum anderen zur Sicherung des Angebots von Austauschstudienplätzen an Partneruniversitäten für Marburger Studierende. Im IUSP sollen ausländischen Studierenden reguläre Lehrveranstaltungen in einem dem heimatlichen Studienjahr angepassten Rhythmus in englischer Sprache angeboten werden, die an der Heimatuniversität anrechenbar sind. Durch ein obligatorisches intensives Deutsch-Lernprogramm, permanenten Kontakt zu deutschen Studierenden und ein entsprechendes Rahmenprogramm gibt es keinen kulturellen Erfahrungsverlust. Ziel ist, dass jedes dafür geeignete Fach an der Philipps-Universität generell pro Semester eine oder mehrere Lehrveranstaltungen aus dem Bachelor-Bereich in dem angepassten Semesterrhythmus anbietet. Daraus können die IUSP-Teilnehmer ihren entsprechenden individuellen Studienplan zusammenstellen.
- Einführung einer *International Summer University for Graduate Students (ISUGS)* in ausgewählten Bereichen der Natur- und Geisteswissenschaften im akademischen Jahr 2008-09. Diese soll sich an das organisatorische Muster der erfolgreichen Hessischen Internationalen Sommeruniversitäten anlehnen, aber inhaltlich und konzeptionell den Anforderungen für Graduates entsprechen. In der ISUGS hat die Hochschule Gelegenheit, ihre wissenschaftliche Kompetenz in jährlich wechselnden Fächern und Themen einer Auswahl des internationalen wissenschaftlichen Nachwuchses zu vermitteln. Die in Marburg erworbenen Kenntnisse sind so integrierter Baustein ihrer späteren wissenschaftlichen Karriere. Die ISUGS-Teilnehmer werden somit auch natürliche Bindeglieder im Aufbau eines internationalen wissenschaftlichen Netzwerkes. Die Philipps-Universität wird Aktivitäten im Bereich von IUSP und ISUGS auch nach Beendigung der finanziellen Förderung durch das HMWK weiterführen.
- Einrichtung internationaler Master-Studiengänge in Zusammenarbeit mit ausländischen Partner-Universitäten: Die so genannten internationalen Studiengänge (im Rahmen der

Internationalisierung der deutschen Hochschulen von DAAD und HRK empfohlen) sind durch einen gegenseitigen Austausch von Studierenden in bestimmten und zwischen internationalen Partnerhochschulen vereinbarten Studienabschnitten gekennzeichnet. Dabei ist die gegenseitige Anerkennung der an der Gasthochschule erbrachten Studienleistungen auf den heimatlichen Studiengang essentiell. Im Idealfall führt ein solcher Studiengang zu einem binationalen Abschluss.

Aufgrund ihrer zahlreichen und namhaften Partnerschaften in aller Welt sieht die Philipps-Universität im Aufbau internationaler Studiengänge ein weiteres geeignetes Mittel, die internationale Mobilität von ausländischen und deutschen Studierenden in Masterstudiengängen zu erhöhen.

Partnerschaften

Die Philipps-Universität hat in den vergangenen Jahren eine Reihe von internationalen Hochschulpartnerschaften - zum Teil mit sehr renommierten Universitäten - aufbauen können. Dieses Potential soll in den kommenden Jahren systematisch im Sinne der oben angeführten internationalen Zielsetzungen genutzt werden.

Aus Gründen der größtmöglichen Effizienz folgt die Philipps-Universität dem Beispiel einiger ihrer renommierten Partner und bildet aus der Gesamtzahl ihrer internationalen Verbindungen in den einzelnen Ländern „Schlüssel-Partnerschaften“ (Key Linkages). Sie wird sich bei den über den regulären Austausch von Studierenden hinausgehenden internationalen Aktivitäten auf diese Key Linkages konzentrieren. Die Philipps-Universität selbst ist bisher von der Pennsylvania State University/USA und von der University of Alberta/Kanada sowie von der University of Bagdad, zur Key Linkage in Deutschland erklärt worden.

3.8 Wissens- und Technologietransfer

Die Universität Marburg betreibt zusammen mit der Universität Gießen und der Fachhochschule Gießen-Friedberg die nicht nur in Hessen sondern bundesweit erfolgreichste Patent- und Verwertungsgesellschaft TransMIT. Der Erfolg von TransMIT ist insofern besonders bemerkenswert als weder die Universität Gießen noch die Universität Marburg über ingenieurwissenschaftliche Fachbereiche verfügen und die mittelhessische Wirtschaftsstruktur einen Wissens- und Technologietransfer von den Hochschulen in die Praxis von Unternehmen keineswegs begünstigt. Die von der TransMIT verfolgte Strategie, sich nicht mehr als – zur Sicherung der kritischen Masse an Erfindungsmeldungen – nötig auf Akquisition und Patentierung zu fokussieren, sondern besondere Expertise im Verwertungsgeschäft aufzubauen, ist durch den ersten Platz bei der im Auftrag des BMBF durchgeführte Evaluierung der deutschen Transferagenturen 2005 als zielführend bestätigt worden. Diese Strategie soll beibehalten werden. Deshalb strebt die Philipps-Universität vorrangig an, dass auch in Zukunft

eine hohe Zahl von Erfindungsmeldungen erreicht wird. Diese Erfindungsmeldungen werden in bewährter Weise von TransMIT auf eine grundsätzliche Eignung für eine wirtschaftliche Verwertung sowie ggf. hinsichtlich der erfolgversprechendsten Verwertungsstrategie – Patentierung, Lizenzierung, Verwertungsvereinbarung o.ä. – geprüft. In vielen Fällen ist nicht eine – oftmals mit hohen Kosten und Risiken verbundene – Patentierung durch die Hochschule der wirtschaftlich sinnvollste Weg, sondern der Abschluss einer Verwertungsvereinbarung mit einem Investor bereits vor einer Patentierung. Daher ist für die Philipps-Universität eine Steigerung der Zahl der eigenen Patentanmeldungen, der eigenen Patente und der Patentverwertungsvereinbarungen kein prioritäres Ziel, vielmehr wird angestrebt, die Gesamteinnahmen aus der Verwertung von Erfindungsmeldungen, Patenten und Patentverwertungsvereinbarungen zu steigern.

Die Universität Marburg wird darüber hinaus mit Hilfe der TransMIT GmbH innovative Technologien und Dienstleistungen der Universität in geeigneten Fällen über TransMIT-Zentren entwickeln und vermarkten. Unternehmen erhalten über diesen Weg einen effektiven Zugang zu Hochschulideen und –produkten.

Die Universität wird Existenzgründungen ihrer Absolventen und Nachwuchswissenschaftler fördern: Hochschulressourcen, Innovationen/Patente sowie das Instrument der TransMIT-Zentren können als Grundlage einer Existenzgründung genutzt werden. Über die TransMIT GmbH wird den Absolventen/(Nachwuchs-)Wissenschaftlern ein umfassendes Angebot zur Verfügung gestellt: von der Gründungsberatung, über Business-Plan-Erstellung bis hin zur Geschäftsbesorgung.

Der Kontakt vor allem zu regionalen Unternehmen, wird durch die Partnerschaft der Philipps-Universität im TechnologieTransferNetzwerk Hessen - u.a. mittels der gemeinsamen Forschungsdatenbank, durch gemeinsame Weiterbildungsangebote, der gemeinsamen Patentverwertungsoffensive H-IP-O oder landesweiter Vernetzungen z.B. NanoNetz - verbessert. Die Philipps-Universität ist in diesem Zusammenhang daran interessiert, ihr wissenschaftliches Know-How im Rahmen von Auftragsforschungs- und Dienstleistungsprojekten für externe Auftraggeber einzusetzen und zu erweitern und die Einnahmen aus solchen Projekten zu erhöhen.

3.9 Weiterbildung (Netzwerkbildung und Einzelmaßnahmen)

Im Gegensatz zu einer weit verbreiteten Meinung ist nach Einschätzung der Philipps-Universität der Markt für kommerziell nachgefragte wissenschaftliche Weiterbildung derzeit keineswegs ein Wachstumsmarkt, sondern eher eine Krisenbranche. Ein Eintritt in diesen Markt setzt erhebliche Anfangsinvestitionen voraus und ist ohne strategische Partner wenig aussichtsreich. Die Philipps-Universität ist derzeit über die TransMIT-Akademie in der kommerziellen Weiterbildung tätig; trotz intensiver Bemühungen von TransMIT haben sich aus

dem möglichen Potential der beteiligten Hochschulen nur wenige Angebote für spezielle Zielgruppen als wirtschaftlich tragfähig erwiesen. Die Hochschulen erzielen daraus bislang keine Einnahmen; vielmehr tragen die Überschüsse der Akademie zur Deckung der Kosten von TransMIT bei, was die Hochschulen entlastet. Vor diesem Hintergrund werden bis zum Ende der Laufzeit dieser Zielvereinbarung keine nennenswerten Einnahmen aus kommerziellen Weiterbildungsangeboten erwartet.

Die Philipps-Universität sieht – eine angemessene Kostenerstattung vorausgesetzt – größere Potentiale im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung für Gymnasiallehrer, wo sie einen Schwerpunkt ihrer Aktivitäten im Bereich der Lehrerfort- und -weiterbildung setzen will. Durch die neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen besteht hier ein deutlich steigender Weiterbildungsbedarf. Das Zentrum für Lehrerbildung wird in Kooperation mit den zuständigen Institutionen (Schulämter, Amt für Lehrerbildung, Institut für Qualitätsentwicklung, Studien-seminare) die Fachbereiche darin unterstützen, das bestehende breite Weiterbildungsangebot bedarfsgerecht auszubauen und über die Laufzeit des Modellversuchs hinaus fortzuentwickeln.

Andere Weiterbildungsangebote sollen gezielt in solchen Bereichen entwickelt werden, in denen die Universität über besondere Kompetenzen und Kapazitäten verfügt und ein Weiterbildungsbedarf erwartet werden kann. Dazu zählen z.B. die bereits bestehenden Angebote im Pharmarecht und in der Ausbildung zum/r Psychologischen Psychotherapeuten/in. Als bundesweit innovatives neues Studienangebot ist ein berufsbegleitender weiterbildender Masterstudiengang „Evangelische Theologie“ geplant. Die Mitwirkung an dem berufsbegleitenden Studiengang „Health Care Management“ soll neu in der Universität verankert werden (vgl. Abschnitt 3.5).

Die Universität wird die Mitwirkung im landesweiten Weiterbildungs-Internetportal fortsetzen.

3.10 Duale Studiengänge

Duale Studiengänge sind an der Philipps-Universität nicht vorgesehen.

3.11 Gleichberechtigung und Gender-Mainstreaming

Frauenförderung

Die Philipps-Universität Marburg hat sich zum Ziel gesetzt, durch geeignete Maßnahmen die Frauenanteile in den Bereichen, in denen Frauen unterrepräsentiert sind, zu erhöhen sowie Frauen zu einer wissenschaftlichen Karriere zu motivieren und solche Karriereschritte zu unterstützen.

Deshalb sollen im Rahmen der Berufungspolitik der Philipps-Universität Marburg Chancen genutzt werden, den Anteil der Professorinnen am hauptamtlichen Lehr- und Forschungs-

personal deutlich zu erhöhen (W3/C4 Frauenanteil (ohne Medizin) IST Mitte 2005: 9,6%; W2/C3: 25,5%. Ein besonderer Handlungsbedarf besteht im Fachbereich Medizin aufgrund des besonders niedrigen Frauenanteils in der Professorenschaft (W3/C4 IST Theoretische Medizin: 0%, Klinische Medizin 6,7 %; W2/C3 Theoretische Medizin: 9,5%, Klinische Medizin 5,6%). Die Universität wird darauf achten, dass auch in den veränderten Strukturen der Hochschulmedizin in Marburg das Ziel der Frauenförderung beachtet wird.

Zur Erhöhung des Anteils der Studentinnen in den Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik wird die Kontaktstelle "MentorinnenNetzwerk für Frauen in naturwissenschaftlichen und technischen Studiengänge an hessischen Universitäten und Fachhochschulen" weitergeführt.

Die Philipps-Universität wird das bisherige Modell der internen Mittelverteilung im Lichte der durch den Hochschulpakt und die für seine Laufzeit geltenden Leistungszahlen, Clusterpreise und Erfolgsparameter einer grundlegenden Revision unterziehen und ab 2007 zur Anwendung bringen. Dabei werden auch im Rahmen der internen leistungsorientierten Mittelvergabe Anreize zur Erfüllung des Gleichberechtigungsauftrages geschaffen.

Im Rahmen des auszubauenden strukturierten Graduiertenstudiums werden besondere Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen für den weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchs angeboten, insbesondere im Bereich Karriereplanung.

Im Rahmen der allgemeinen Qualitätssicherung werden alle Daten geschlechterdifferenziert erhoben und ausgewertet. Im Rahmen der allgemeinen Personal- und Organisationsentwicklung werden die Interessen von administrativen und technischen Mitarbeiterinnen besonders berücksichtigt, um ihnen gezielt Chancen für ein berufliches Fortkommen zu eröffnen.

Familienfreundliche Hochschule

Die Philipps-Universität Marburg hat Zielvereinbarungen zur Erlangung des Zertifikats „Familiengerechte Hochschule“ abgeschlossen (und auf dieser Basis das Grundzertifikat erhalten). Die Zielvereinbarungen sehen in den nächsten drei Jahren vielfältige Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Studium, Wissenschaft, Beruf und Familie vor.

Die Philipps-Universität Marburg wird sich verstärkt dem Thema „Dual Career Couples“ zuwenden und zusammen mit der regionalen Wirtschaft sowie öffentlichen Stellen um die Entwicklung attraktiver Angebote bemühen.

3.12 Ausbildungszahlen/Ausbildungskonzept

Als Rahmenbedingung für die Ausbildung in der Universität Marburg zeichnet sich ab, dass in den nächsten Jahren die Zahl der technischen Mitarbeiter/innen insgesamt verringert werden wird. Die Philipps-Universität Marburg wird sich dennoch im Interesse der jungen Men-

schen in der Region darum bemühen, die Zahl der Ausbildungsplätze (Stand Okt. 2005: 88 in 15 Ausbildungsberufen) möglichst beizubehalten. Sie wird allerdings ihre Ausbildung nur in den Bereichen aufrechterhalten, in denen aufgrund der gegebenen personellen und apparativen Rahmenbedingungen eine hohe Qualität der Ausbildung weiterhin garantiert werden kann.

3.13 Sonstige Leistungen

3.13.1 Einrichtungen mit wissenschaftsnahen überregionalen Servicefunktionen

Bildarchiv Foto Marburg – Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte

Mit etwa 1,7 Millionen Abbildungen im „Bildindex der Kunst und Architektur“ ist Foto Marburg eines der größten Bildarchive zur europäischen Kunst und Architektur. Es erbringt Dienstleistungen (Sammlung, Erhaltung und Erschließung wertvoller kunstgeschichtlicher Originalaufnahmen und fotografischer Negative, eigene fotografische Dokumentation, Digitalisierung und Bereitstellung von Objekten im Internet), die von nationaler Bedeutung sind und ganz überwiegend überregional nachgefragt werden. Das Bildarchiv Foto Marburg weist die typischen Merkmale von Einrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz auf. Daher streben Universität und Land mittelfristig eine Übernahme in die WGL an. Bis dahin bemüht sich das HMWK um eine angemessene Sonderfinanzierung auf der Basis der Kostenträgerrechnung 2005.

Deutscher Sprachatlas – Forschungsinstitut für deutsche Sprache

Es handelt sich um ein international genutztes Dokumentations- und Servicezentrum für deutsche Sprachgeschichte. Der historische „Sprachatlas des deutschen Reichs“ (Wenker-Atlas) wird hier nicht nur online publiziert, sondern mit Tonaufnahmen verknüpft und mit bibliographischen, soziodemographischen, topographischen, kulturhistorischen und nicht zuletzt linguistischen Daten verbunden. Es entsteht so ein einmaliges dialektologisches und variationslinguistisches Informationssystem, das es möglich macht, den Wandel der gesprochenen Sprache über ein Jahrhundert hinweg systematisch zu analysieren. Die Ergänzung des digitalen Wenker-Atlases ist vom Forschungsinstitut für deutsche Sprache und dem Land als Langzeitprojekt zur Aufnahme in das Programm der Akademie der Wissenschaften angemeldet worden. Eine Entscheidung wird im Jahre 2006 erwartet.

3.13.2 Kulturelle Einrichtungen

Museen und Sammlungen

Folgende bedeutende Museen bzw. kulturelle Einrichtungen, deren Angebot sich an eine breite Öffentlichkeit richtet, werden von der Universität getragen:

- Marburger Landgrafenschloss mit Universitätsmuseum für Kulturgeschichte: regionale Kulturgeschichte, Geschichte des Landgrafenschlosses, Keramiksammlung.
- Universitätsmuseum für bildende Kunst (im Ernst v. Hülsen-Haus): Malerei des 17.-19.Jh., Kunst der Moderne unter besonderer Berücksichtigung von Künstlern der Region.

Organisatorisch bilden die beiden vorgenannten Museen eine Einheit unter der Bezeichnung „Universitätsmuseum“.

- Mineralogisches Museum: Das Museum birgt die größte mineralogische Sammlung Hessens, von der 3.000 Exponate ausgestellt werden, und ist als eines der bedeutendsten Fachmuseen Deutschlands anerkannt.
- Religionskundliche Sammlung: Hervorgegangen aus einer Lehrsammlung ist die Religionskundliche Sammlung zu einem bedeutenden Spezialmuseum geworden, in dem die Vielfalt der Religionen der Welt anhand von Gegenständen und bildlichem Material dargestellt wird.

Bis 2007 wird die Philipps-Universität ein Gesamtkonzept für die Museen und Sammlungen der Universität vorlegen.

Auf der Grundlage der Kostenträgerrechnung des Landes sieht die Philipps-Universität einen Finanzierungsbedarf der Museen und Sammlungen durch das Land in dem Umfang wie diese Einrichtungen Leistungen für die Allgemeinheit erbringen, die über das für Forschung und Lehre der Philipps-Universität notwendige Maß hinausgehen. Das Land stellt 2007 eine Sonderfinanzierung bereit und wird im vorstehenden Sinne mit der Hochschule über Zuschüsse in den weiteren Jahren verhandeln.

Botanischer Garten

Der Erhalt und die Pflege des Alten Botanischen Gartens als öffentlicher Park sowie des Neuen Botanischen Gartens, die größte und bedeutendste Einrichtung dieser Art in Hessen, in seiner Funktion als öffentliche Schausammlung und als Einrichtung zur Erhaltung der biologischen Vielfalt und von gefährdeten Arten sind Aufgaben, die die Universität für Stadt, Region und Land wahrnimmt.

Auf der Grundlage der Kostenträgerrechnung des Landes sieht die Philipps-Universität einen Finanzierungsbedarf der Botanischen Gärten durch das Land in dem Umfang wie diese Einrichtungen Leistungen für die Allgemeinheit erbringen, die über das für Forschung und Lehre der Philipps-Universität notwendige Maß hinausgehen. Das Land stellt 2007 eine Sonderfinanzierung bereit und wird im vorstehenden Sinne mit der Hochschule über die Zuschüsse in den weiteren Jahren verhandeln.

3.13.3 Soziale Leistungen – Servicestelle für behinderte Studierende

Die Philipps-Universität, das Marburger Studentenwerk und die Stadt Marburg nehmen eine bundesweite Vorreiterrolle durch ihre besonderen Anstrengungen zur Integration von Behinderten ein. Diese Stellung hat sich ergeben durch die 1916 in Marburg eingerichtete Blindenstudienanstalt, die mit Abstand wichtigste Einrichtung für die Gymnasialausbildung für Blinde und Sehbehinderte in Deutschland, und das 1969 errichtete Konrad-Biesalski-Haus, ein Wohnheim für körperbehinderte Studierende mit besonderen, in Deutschland bis heute einzigartigen Betreuungsmöglichkeiten für Körperbehinderte mit stark eingeschränkter Bewegungsfähigkeit. Diese Einrichtungen haben dazu geführt, dass die Philipps-Universität mit ca. 150 blinden oder stark sehbehinderten Studierenden sowie mindestens 40 auf den Rollstuhl angewiesenen und weiteren ca. 30 stark geh- oder mobilitätsbehinderten Studierenden einem weit überdurchschnittlichen Anteil von behinderten Studierenden die Möglichkeit eines Studiums eröffnen (ca. 1/4 - 1/3 aller sehgeschädigten Studierenden in Deutschland und die größte Anzahl Schwerstkörperbehinderter an einer bundesdeutschen Hochschule.). Ein zusätzliches Alleinstellungsmerkmal der Philipps-Universität besteht darin, dass hier den behinderten Studierenden ein Studium in nahezu jedem von ihnen gewünschten Fach ermöglicht wird, während sich Integrationsangebote in anderen Hochschulen in der Regel nur auf wenige Studiengänge beschränken (z.B. FH Gießen-Friedberg: BWL und Informatik, TU Karlsruhe: Informatik und Wirtschaftsingenieurwesen). Voraussetzung für diese Integrationsleistungen ist die individuelle Betreuung durch die Servicestelle für behinderte Studierende der Universität, die im Jahr 2005 mit sehr positivem Ergebnis extern evaluiert wurde.

Auf der Grundlage der Kostenträgerrechnung des Landes sieht die Philipps-Universität einen Finanzierungsbedarf der Servicestelle durch das Land in dem Umfang wie diese Einrichtungen integrations- und gleichstellungspolitisch erwünschte Leistungen erbringt, über die Kernaufgaben einer Universität in Forschung und Lehre hinausgehen. Das Land stellt 2007 eine Sonderfinanzierung bereit und wird im vorstehenden Sinne mit der Hochschule über die Zuschüsse in den weiteren Jahren verhandeln.

3.13.4 Leistungen in der Denkmalpflege

Die Universität Marburg hat im Vergleich der hessischen Universitäten einen deutlich überdurchschnittlichen Anteil von denkmalgeschützten Liegenschaften. 77 Gebäude der Universität stehen unter Denkmalschutz, davon sind allein 45 Gebäude vor 1900 erbaut. Die Nutzung dieser Gebäude ist in der Regel mit einem erheblichen Mehraufwand im Bereich der Bauunterhaltung und z.T. auch in den Betriebskosten verbunden. Anders als private Nutzer hat die Universität - als Einrichtung des Landes – in der Vergangenheit keine Zuschüsse aus dem Bereich der Denkmalpflege erhalten. Das HMWK erkennt grundsätzlich an, dass die Universität überdurchschnittliche Leistungen im Bereich der Denkmalpflege erbringt, die durch die

Regelfinanzierung von Forschung und Lehre nicht abgegolten sind. Die Universität wird mit dem Land über eine Reduktion der sich daraus ergebenden finanziellen Zusatzlasten verhandeln.

Das HMWK und die Universität sind sich einig in der Zielsetzung, die Zahl der von der Universität genutzten denkmalgeschützten Liegenschaften im Zusammenhang mit der geplanten Sanierung und Neuerrichtung von Gebäuden für die Natur- und Geisteswissenschaften zu verringern und ein Konzept für eine anderweitige geeignete Nutzung von denkmalgeschützten Gebäuden zu entwickeln.

3.13.5 Hochschulmedizin

Die Universität wird bei der hochschulinternen Mittelverteilung das Budget für den Fachbereich Medizin auf der Basis des Jahres 2005 unter Berücksichtigung der allgemeinen Haushaltssituation der Universität fortschreiben. Sofern sich das Budget der Hochschule aufgrund steigender oder sinkender Steuereinnahmen verändert (s. Punkt 1.1 des Hochschulpaktes 2006 – 2010) kann der Fachbereich Medizin an dieser Veränderung in angemessener Weise beteiligt werden. Dabei sind bestehende Verpflichtungen nach dem Kooperationsvertrag mit dem Universitätsklinikum zu berücksichtigen.

3.13.6 Bibliothekssystem

Land und Universität sind sich darin einig, dass die Vorgaben des Hessischen Hochschulgesetzes (§ 56 HHG) hinsichtlich der Straffung des Bibliothekssystems nach den Grundsätzen der funktionalen Einschichtigkeit, soweit sie noch nicht umgesetzt sind, zügig umgesetzt werden sollen. Die Philipps-Universität Marburg wird bis Mitte 2007 dem Ministerium eine der funktionalen Einschichtigkeit entsprechende Bibliotheksordnung (Satzung) zur Genehmigung vorlegen.

Das HMWK wird sich dafür einsetzen, dass das Bibliotheks Sonderprogramm unvermindert bis mindestens 2010 fortgesetzt wird.

3.13.7. Geowissenschaften

Die Philipps-Universität hat 2001 in Absprache mit dem HMWK die geowissenschaftlichen Studiengänge eingestellt und damit eine Voraussetzung für die Bildung eines Zentrums für Geowissenschaften an der Universität Frankfurt geschaffen. 2003 wurde die Hochschulfinanzierung auf ein von den Studierendenzahlen dominiertes System umgestellt. Da das Abschmelzen der Studierendenzahlen in den eingestellten Studiengängen nicht von einem parallelen Personalabbau insbes. durch Versetzung an das neue Zentrum in Frankfurt begleitet war, entstanden für die Philipps-Universität erhebliche Kosten, die bei der Einstellungsentscheidung nicht antizipiert und bislang auch nicht kompensiert wurden. Universität und

HMWK bemühen sich nunmehr gemeinsam um rasche und sozialverträgliche Lösung für das betroffene Personal und um eine finanzielle Entlastung der Philipps-Universität.

4. QUALITÄTSMANAGEMENT UND EVALUIERUNGSMABNAHMEN

4.1 Lehrevaluation, Forschungsevaluation, Organisationsevaluation

Zur Qualitätssicherung und -steigerung werden Lehrveranstaltungen kontinuierlich durch Befragungen der teilnehmenden Studierenden, ggf. auch durch weitere Maßnahmen evaluiert, sowie in periodischen Abständen einzelne oder miteinander verknüpfte Fächer der Universität externen Evaluationen unterzogen. Darüber hinaus werden auch für andere ausgewählte Themenfelder, Leistungsbereiche oder Organisationseinheiten (z.B. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern, bibliothekarische Versorgung, DV-Versorgung) Formen kontinuierlicher und periodischer Informationserhebung und Qualitätssicherung eingeführt.

Lehre

Durch regelmäßige Lehrevaluation soll die vorhandene Qualität der Lehre, d.h. sowohl der einzelnen Lehrveranstaltungen als auch der Bedingungen, unter denen Lehre statt findet, in einem stetigen Prozess verbessert werden. Dazu werden regelmäßig und systematisch Daten durch Bewertungen von Studierenden und Lehrkräften zur Qualität von Lehr- und Studienangeboten erhoben, verarbeitet und rückgemeldet. Dies wird von der Universität durch eine im Laufe des Wintersemesters 2006/07 einzurichtenden zentralen Stelle unterstützt, von der geeignete Erhebungsinstrumente zur Verfügung gestellt sowie Auswertungen vorgenommen und übermittelt werden.

Die Bewertungen durch Befragungen der Studierenden werden mit standardisierten und hinsichtlich ihrer Testgüte evaluierten Instrumenten und Verfahrensweisen durchgeführt. Eine Auswertung erfolgt an zentraler Stelle auf Universitätsebene. Nach Abschluss eines 3-Semester-Zyklusses werden die Rückmeldungen zu den Lehrveranstaltungen und Modulen im Fachbereich in Verbindung mit Auswertungen zu den Ergebnissen der Prüfungen unter Beteiligung von Lehrkräften, Studierenden und dem Dekanat diskutiert, um Anregungen für eine Qualitätssicherung und -verbesserung zu erhalten und ggf. den Stand der Umsetzung und die Ergebnisse bereits beschlossener Maßnahmen zu überprüfen. Das Dekanat ist für die Festlegung und Umsetzung konkreter Maßnahmen zuständig; es soll den Fachschaftsrat in den Prozess der Bewertung und Verbesserung von Lehrveranstaltungen einbeziehen.

Studiengänge und Fächer

Die Qualität der Lehre bemisst sich auch an Gesichtspunkten, die übergreifende Rahmenbedingungen eines Studiengangs betreffen. Dazu zählen u.a. die Lehr- und Lern-Infrastruktur

am Fachbereich und an der gesamten Universität (z.B. räumliche Rahmenbedingungen, Prüfungsorganisation, bibliothekarische Versorgung, DV), die Studienberatung und die Betreuung durch Mentoren. Im Zusammenhang mit der zunehmenden Zahl modularisierter Studiengänge ist außerdem eine gute zeitliche und räumliche Abstimmung des Lehrangebots von (Teil-)Studiengängen wichtig.

Forschung

In Konzepten zur Messung der Quantität und Qualität von Forschung spielen Publikationen eine wichtige Rolle. HMWK und Universität sind sich einig, dass im Rahmen der AG Publikationen ein einfaches, hessenweit einheitliches Verfahren der vergleichenden Bewertung von Publikationen entwickelt werden soll. Darauf soll bei den jährlichen Berichten der Hochschule Bezug genommen werden.

Externe Evaluationen von Fächern

An der Universität Marburg werden ab dem Jahr 2006 alle Fächer regelmäßig und längstens in einem Abstand von acht Jahren einer externen Evaluation, d.h. einer Evaluation unter Beteiligung externer Gutachter, unterzogen. Die Evaluationen sollen die Situation des Faches an der Universität und seine Leistungen in Forschung und Lehre (inkl. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern) untersuchen. Sie können als Evaluation von einzelnen Fächern oder von mehreren Fächern organisiert werden, wobei Fächer auch über die Grenzen von Fachbereichen hinweg zusammengefasst werden können. Die Evaluationen können als ein Vergleich von mehreren gleichartigen Einheiten an verschiedenen Hochschulen oder als isolierte Evaluation ohne Vergleich ausgestaltet werden. Das Präsidium plant in Abstimmung mit den Fachbereichen die Strukturierung der Evaluationen (Bündelung von Fächern, vergleichende oder nicht-vergleichende Durchführung) und deren zeitliche Abfolge. Die Evangelische Theologie soll als eines der ersten Fächer einer externen Evaluation unterzogen werden. Hochschulübergreifende Vereinbarungen zu Evaluationsverfahren (§ 27 (4) und § 35 (5) HHG) sowie Empfehlungen des Hochschulrats sind ggf. zu beachten.

Lehrerbildung

Die Lehrerbildung muss im Rahmen des Qualitätsmanagements gezielt berücksichtigt werden. Im Rahmen der regelmäßigen Lehrevaluationen sollen bei Veranstaltungen, die von Lehramtsstudierenden und anderen Studierenden gemeinsam besucht werden, die Ergebnisse für beide Gruppen getrennt ausgewiesen werden. Auch bei Fächerevaluationen sollen die Leistungen in der Lehramtsausbildung ggf. gesondert thematisiert werden. Es soll geprüft werden, ob eine fächerübergreifende Evaluation der Lehrerausbildung an der Philipps-Universität durchgeführt werden soll.

Wissenschaftlichen Zentren und fachbereichsfreie Einrichtungen

Für wissenschaftliche Zentren und fachbereichsfreie Einrichtungen werden spezifische, der Aufgabenstellung und Zielsetzung dieser Einrichtungen entsprechende Instrumente der Qualitätssicherung bis spätestens Mitte 2007, für die Universitätsbibliothek und das Hochschulrechenzentrum bis Mitte 2008, entwickelt und mit dem Präsidium abgestimmt. Die vom Präsidium gebilligten Konzepte sollen spätestens 2008 (UB und HRZ: 2009) eingeführt werden. Die Qualitätssicherungsmaßnahmen an diesen Einrichtungen sollen ggf. in Zielvereinbarungen zwischen dem Präsidium und den Einrichtungen festgehalten werden. Die Qualitätssicherung ist Aufgabe der jeweiligen Leitung der Einrichtung. Bei der Erarbeitung und Überprüfung sollen die Nutzer angemessen beteiligt werden. Bei Einrichtungen, die Teil eines Fachbereichs sind, ist die Qualitätssicherung mit dem Dekanat abzustimmen.

Dienstleistungen auf zentraler universitärer Ebene

Auch für weitere Organisationseinheiten oder Leistungsbereiche der Universität, die mittelbar zur Qualität von Lehre und Forschung oder anderen gesetzlichen Aufgaben der Universität beitragen, sollen mittelfristig spezifische Konzepte zur Qualitätssicherung vom Präsidium erarbeitet und eingeführt werden.

Weiterbildung in der Universität als Baustein zur Qualitätssicherung

Die Philipps-Universität begreift die Fort- und Weiterbildung ihres akademischen und nicht-wissenschaftlichen Personals als ein notwendiges Element eines Gesamtkonzepts der Qualitätssicherung. Hochschuldidaktische Weiterbildungs- und Beratungsangebote bieten praktische Hilfestellungen zur Verbesserung der Lehre und können damit die Entwicklung und Sicherung einer hohen Qualität in der Lehre unterstützen. Das Präsidium wird dem Senat bis Ende 2006 ein Konzept zur Verbesserung der hochschuldidaktischen Weiterbildung und Beratung an der Philipps-Universität vorlegen. Neben der Etablierung hochschulinterner Angebote kommen eine verstärkte Kooperation mit anderen Universitäten und eine Nutzung überregionaler Angebote in Betracht.

Die übrigen bestehenden Angebote zur Fort- und Weiterbildung für Beschäftigte sollen weiterentwickelt und gezielt auf eine qualitäts- und nutzerorientierte Verbesserung der Leistungen in der Universität ausgerichtet werden.

5. HOCHSCHULBAU UND GROßINVESTITIONEN

Für die Hochschulen des Landes Hessen soll in den kommenden Jahren in Kooperation zwischen den hessischen Hochschulen, dem Hochschul-Informationssystem (HIS) und dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) ein hochschulübergreifend abgestimmtes Gesamtkonzept für die zukünftige bauliche Entwicklung erstellt werden.

Ziel des Gesamtkonzepts ist es, Entscheidungsgrundlagen für künftige Investitionsplanungen im Hochschulbereich des Landes Hessen zu erarbeiten. Dies geschieht auf der Grundlage eines im Laufe der Projektbearbeitung abzustimmenden Hochschulstrukturkonzepts, das über die Laufzeit der Zielvereinbarungen hinausreicht. Dieses Gesamtkonzept wird u.a. auf abgeschlossenen und durch den Wissenschaftsrat evaluierten Gutachten basieren und die Grundlage für einen zu erstellenden Masterplan für zukünftige Investitionsplanungen im Hochschulbereich darstellen.

Dieser Masterplan soll die Grundlage bilden für die bilateralen Verhandlungen zwischen den Hochschulen und dem HMWK. Das Ergebnis dieser Verhandlungen wird das HMWK im Kontext der mittel- bzw. langfristigen Finanzplanung in den jährlichen Haushaltsberatungen mit dem Finanzminister vertreten, wobei politische Schwerpunktsetzungen der Landesregierung unberührt bleiben.

5.1. Bauliche Situation

Die räumliche Unterbringung der Philipps-Universität ist in vielen Bereichen prekär. Die Zusammenführung der medizinischen Einrichtungen auf den Lahnbergen ist noch nicht abgeschlossen. Die naturwissenschaftlichen Gebäude auf den Lahnbergen müssen dringend grundsaniert oder ersetzt werden, in diesem Zusammenhang sollte die Konzentration der Naturwissenschaften auf den Lahnbergen fortgeführt werden. Die in den 60er Jahren errichteten geisteswissenschaftlichen Institute und die zentrale Hochschulbibliothek im Lahntal müssen ersetzt werden, dazu hat die Universität das Konzept für einen neuen Campus am Alten Botanischen Garten entwickelt. Viele Einrichtungen im Lahntal sind in denkmalgeschützten Altbauten untergebracht, die mit hohen Kosten betrieben und Instand gehalten werden müssen. Der Flächenbestand liegt in einigen Teilbereichen über dem Flächenbedarf, so dass dort Flächenreduktionen erforderlich sind.

Um die notwendigen Investitionsentscheidungen vorzubereiten, ist im Sommer 2004 begonnen worden, in Kooperation mit dem HMWK und der HIS GmbH ein Gesamtkonzept für die bauliche Entwicklung der Universität Marburg zu erstellen. Das HMWK wird Investitionsmaßnahmen zum Hochschulstandort Marburg unter Berücksichtigung der Dringlichkeit schon nach Abschluss des auf Mittelhessen bezogenen Planungsprojekts treffen. Land und Universität stimmen darin überein, dass dem Projekt „Behring-Zentrum“ auf den Lahnbergen Priorität gebührt und die Planungsarbeiten daran im Jahr 2006 begonnen werden sollen. Im Bereich der Lahnberge ist als ein weiteres prioritäres Projekt die Sanierung bzw. die Neuerrichtung des Chemie-Gebäudes vordringlich. Im Lahntal unterstützt das Land die Nutzung freierwerdender Klinikgebäude für den geplanten Aufbau des Centrums für Nah- und Mittelost-Studien (CNMS) und einen zügigen Planungsprozess, der dazu dienen soll, zeitnah eine den modernen Anforderungen entsprechende, mit niedrigen Betriebskosten verbundene räumli-

che Unterbringung für die geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächer an einem Standort zu realisieren. Aus der Sicht der Universität und der Stadt ist dabei eine Zusammenführung am Standort Alter Botanischer Garten zu bevorzugen.

Einzelheiten des Vorgehens werden zwischen der Universitätsleitung sowie den beteiligten Ministerien im Rahmen der Arbeitsgruppe Bauliche Entwicklung des Hochschulstandorts Mittelhessen, AG Marburg abgestimmt.

Im Zusammenhang mit der Privatisierung des Universitätsklinikums hat die Philipps-Universität mehrere Liegenschaften vom Klinikum übernommen, die stark sanierungsbedürftig sind. Das HMWK wird die erforderliche Sanierung mit Priorität realisieren.

5.2. Großgeräte

Das Land wird sich dafür einsetzen, dass die Möglichkeiten zur Finanzierung von Großgeräten ausgeweitet werden und damit der Investitionsstau in diesem Bereich verringert wird. Die Universität Marburg hält eine jährliche Investitionsrate für HBFG-finanzierte Investitionen in Höhe von 4 Mio. € zuzüglich der bislang aus zentralen Mitteln finanzierten Investitionen in die DV-Infrastruktur für geboten.

5.3. Weitere Infrastruktur

Die Universität ist zur Erfüllung ihrer Aufgaben in Forschung und Lehre auf ein zeitgemäßes lokales Netz angewiesen, das eine diensteunabhängige Verkabelungsinfrastruktur sowie geeignete aktive Komponenten zur Nutzung dieser Verkabelung erfordert. Eine Versorgung mit 100 Mbit/s oder drahtlos 54 Mbit/s an allen Endgeräten sowie Geschwindigkeiten von 10 Gbit/s im Backbonebereich sollen erreicht werden.

Ab 2007 sollen Mittel für den Ausbau und Erhalt der Netzinfrastruktur und die Verbesserung der Ausstattung im Bereich von Multimedia, die bisher aus Zentralmitteln und im Rahmen des HBFG bereitgestellt wurden, in das Budget der Hochschule umgesetzt werden, um den laufenden Modernisierungsbedarf zu decken.

Hochleistungsrechner: Nachdem die Ausbaustufen für die Rechnersysteme gemäß den Empfehlungen des Hessischen Beirats für Hochleistungsrechnen realisiert sind, soll eine Evaluation der Nutzung erfolgen und eine gemeinsame Konzeption für die weitere Entwicklung unter Berücksichtigung der geänderten Randbedingungen nach Auslaufen des HBFG entwickelt werden. Dabei ist auch die Entwicklung der Kosten und deren Verteilung zu überprüfen.

6. LEISTUNGSVEREINBARUNGEN – INNOVATIONS- UND STRUKTURENTWICKLUNGSBUDGET

Leistungen 2006

Aus Mitteln des Innovations- und Strukturentwicklungsbudgets werden im Jahr 2006 folgende Projekte finanziert:

(1) *Regionalwissenschaftliche Zentren*: Das Centrum für Nah- und Mittelost-Studien (CNMS) und die Lehr- und Forschungseinheit Indologie und Tibetologie werden gem. Anlage 3 mit einem Betrag von insgesamt 1,3 Mio. Euro finanziert; hinzu kommen Bibliotheksmittel für das CNMS in Höhe von 30.000 Euro.

(2) *Gebäudenachteile*: Wegen der ungünstigen Gebäudestruktur gewährt das HMWK der Philipps-Universität einen Strukturausgleich von 500.000 Euro.

Die Philipps-Universität strebt während der Laufzeit der Zielvereinbarung eine verbesserte Infrastruktur in den ausgewiesenen Kompetenzclustern (vgl. Ziff. 3.4.) an, die mehreren Arbeitsgruppen zugute kommt. Die apparative Ausrüstung des Kompetenzclusters „Struktur- und Funktionsmaterialien – vom Design zur Anwendung“ soll durch Investitionen in material- und nanowissenschaftliche Geräte verbessert werden, um die Konkurrenzfähigkeit in diesem Forschungsbereich zu gewährleisten. Die Gesamtinvestitionen für die Laufzeit der Zielvereinbarung liegen in einer Größenordnung von 1,5 Mio. Euro. Zur Stärkung des Kompetenzclusters „Molekulare und systemische Biowissenschaften“ sind Investitionen in einer Größenordnung von 3,9 Mio. Euro erforderlich, um methodische Fortschritte in der Biostrukturanalyse zu ermöglichen und damit die Voraussetzungen für langfristige Forschungsexzellenz zu schaffen. Die Möglichkeiten der Gewinnung von Mikro-Daten für Forschungsarbeiten im Kompetenzcluster „Ordnungs- und Konfliktodynamik“ sollen insbesondere durch ein Telefon-Umfragelabor verbessert werden, dessen Kosten in einer Größenordnung von 250.000 € liegen. Die nachfolgenden Bewilligungen unter (3) bis (5) für 2006 und die Bewilligungen unter (2) bis (7) für 2007 leisten dazu Beiträge.

(3) *Telefonlabor*: Das HMWK unterstützt den Aufbau eines Telefonlabors für die Durchführung von Umfragen in den Sozialwissenschaften mit 135.000 Euro

(4) *Lebenswissenschaften*: Das HMWK stellt einen Zuschuss zur Beschaffung einer 3 D-Life Cell Imaging-Station für die Einrichtung eines Zentrums für bildgebende Verfahren in den Lebenswissenschaften in Höhe von 115.000 Euro bereit.

(5) *Nanonetzwerk*: Das Land stellt den hessischen Hochschulen für das NanoNetzwerkHessen insgesamt einen Betrag von 2,3 Mio. Euro zur Verfügung, der über die koordinierende

Universität Kassel auf die Netzwerkhochschulen verteilt werden wird. Auf ein gemeinsames Investitionsprojekt der Universitäten Gießen und Kassel entfallen insgesamt 800.000 Euro.

(6) *EU-Berater*: Das HMWK stellt den drei mittelhessischen Hochschulen (Universität Marburg, Universität Gießen und Fachhochschule Gießen-Friedberg) zur Finanzierung eines EU-Beraters eine BAT 2 a-Stelle ab 2006 für drei Jahre für gemeinsam zu nutzende Beratungsleistungen zur Verfügung. Die Stelle soll nach Auslaufen der HMWK-Förderung im Erfolgsfalle aus eingeworbenen Overhead-Mitteln weiter finanziert werden

LEISTUNGEN 2007-2010

Aus Mitteln des Innovations- und Strukturentwicklungsbudgets werden im Jahr 2007 folgende Projekte finanziert:

(1) *Regionalwissenschaftliche Zentren*: Das Centrum für Nah- und Mittelost-Studien (CNMS) und die Lehr- und Forschungseinheit Indologie und Tibetologie werden gem. Anlage 3 mit einem Betrag von insgesamt 1,3 Mio. Euro finanziert; hinzu kommen Bibliotheksmittel für das CNMS in Höhe von 30.000 Euro.

(2) *Kompetenzcluster*: Im Jahr 2007 erhält die Philipps Universität Marburg aus dem Innovations- und Strukturentwicklungsbudget € 1538.461,4. Der Betrag stellt eine Anerkennung des Erfolgs der Universität Marburg im Rahmen der ersten Phase der ersten Staffel der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder dar. Der Erfolg der Hochschule wird als Indikator für die zusätzliche Förderung der Forschungsaktivitäten der Universität durch das Land wie folgt gewichtet: Bei der Bemessung sind Exzellenzcluster und Graduiertenschulen im Verhältnis 2:1 berücksichtigt. Es ist beabsichtigt, ab 2008 die weiteren Ergebnisse der Exzellenzinitiative in die Berechnung der Zuteilung des Innovations- und Strukturentwicklungsbudgets einzubeziehen. Die Mittel dienen ausschließlich der Unterstützung von Innovationsmaßnahmen und Strukturentwicklungsmaßnahmen im Zusammenhang mit der Forschung. Die Philipps-Universität Marburg wird mit den vom Land zur Verfügung gestellten Mitteln die nachfolgenden Projekte im Kontext ihrer Kompetenzcluster finanzieren und dem Land jährlich, erstmals nach Ablauf des Jahres 2007, über den Fortgang der Projekte Bericht erstatten. Wenn die Philipps Universität bei der Exzellenzinitiative erfolgreich ist, werden die Positionen (2.1) bis (2.7) verwirklicht (bei 50% HBFG-Anteil: 1.538.000.-- €), andernfalls die Positionen (2.1) bis (2.4) und (2.8) bis (2.10) (Summe 1.513.000.-- €)

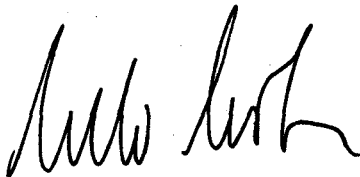
(2.1) hoch auflösende Spektroskopie für die Untersuchung der Eigenschaften von Nanopartikeln (Gesamtkosten 320.000 €) in Höhe von 160.000 €

(2.2) Konfokales Laserscanningmikroskop (Gesamtkosten 350.000 €) in Höhe von 175.000€

- (2.3) In vivo Imaging für Kleintiere (Gesamtkosten 1 Mio. €) in Höhe von 500.000 €,
- (2.4) Transmissionselektronenmikroskop (Gesamtkosten 556.000 €) in Höhe von 278.000 €,
- (2.5) HP-Oszillator (Gesamtkosten 200.000 €) in Höhe von 100.000 €,
- (2.6) Massenspektrometer für Metabolomics (Gesamtkosten 400 000 €) in Höhe von 200.000.-- €,
- (2.7) Automatisches Robotersystem für molekulare Analysen (Gesamtkosten 250.000 €) in Höhe von 125.000 €,
- (2.8) Typhoon Variable Imager (Gesamtkosten 200 000 €) in Höhe von 100 000.-- €,
- (2.9) Biacore Gerät zur Untersuchung von Protein-Ligand Wechselwirkungen (Gesamtkosten 150.000 €) in Höhe von 150.000 €.
- (2.10) Reflektionsanisotropiespektroskopie (Gesamtkosten 300. 000 €) in Höhe von 150.000 €.

Wiesbaden, den 24. Juli 2006

Für die Hessische Landesregierung



Udo Corts

Hessischer Minister für Wissenschaft
und Kunst

Für die Philipps-Universität
Marburg



Prof. Dr. Nienhaus
Präsident der
Philipps-Universität
Marburg

Anlagen:

- 1) Übersicht über die gestuften Studiengänge
- 2) Darstellung der Kompetenzcluster
- 3) Konzept des Centrums für Nah- und Mittelost-Studien (CNMS)
- 4) Kennzahlenset in der im Rahmen der Hochschulleitertagung am 15. März 2006 beschlossenen Fassung